EVANGELIUM - LK 24,13-35

Emmaus Geschichte

Am ersten Tag der Woche
   waren zwei von den Jüngern Jesu
   auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus,
   das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist.
Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte.
Und es geschah:
Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten,
   kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen.
Doch ihre Augen waren gehalten,
sodass sie ihn nicht erkannten.
Er fragte sie: Was sind das für Dinge,
über die ihr auf eurem Weg miteinander redet?
Da blieben sie traurig stehen
und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm:
   Bist du so fremd in Jerusalem,
   dass du als Einziger nicht weißt,
   was in diesen Tagen dort geschehen ist?
Er fragte sie: Was denn?
Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret.
Er war ein Prophet,
mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk.
Doch unsere Hohepriester und Führer
   haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen.
Wir aber hatten gehofft,
   dass er der sei, der Israel erlösen werde.
Und dazu ist heute schon der dritte Tag,
   seitdem das alles geschehen ist.
Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis
   haben uns in große Aufregung versetzt.
Sie waren in der Frühe beim Grab,
   fanden aber seinen Leichnam nicht.
Als sie zurückkamen,
   erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen
und hätten gesagt, er lebe.
Einige von uns gingen dann zum Grab
   und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten;
ihn selbst aber sahen sie nicht.
Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen,
   deren Herz zu träge ist,
   um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben.
Musste nicht der Christus das erleiden
   und so in seine Herrlichkeit gelangen?
Und er legte ihnen dar,
   ausgehend von Mose und allen Propheten,
   was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.
So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren.
Jesus tat, als wolle er weitergehen,
aber sie drängten ihn
und sagten: Bleibe bei uns;
denn es wird Abend,
der Tag hat sich schon geneigt!
Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben.
Und es geschah:
Als er mit ihnen bei Tisch war,
   nahm er das Brot,
sprach den Lobpreis,
brach es und gab es ihnen.
Da wurden ihre Augen aufgetan
und sie erkannten ihn;
und er entschwand ihren Blicken.
Und sie sagten zueinander:
   Brannte nicht unser Herz in uns,
   als er unterwegs mit uns redete
   und uns den Sinn der Schriften eröffnete?
Noch in derselben Stunde brachen sie auf
   und kehrten nach Jerusalem zurück
und sie fanden die Elf und die mit ihnen versammelt waren.
Diese sagten:
   Der Herr ist wirklich auferstanden
und ist dem Simon erschienen.
Da erzählten auch sie,
   was sie unterwegs erlebt
   und wie sie ihn erkannt hatten,
   als er das Brot brach.

Liebe Glaubende!

„Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja!“

Seit seiner Auferstehung ist Jesus unsichtbar gegenwärtig auch unter uns. Er lässt sich begegnen und erkennen, auch jeder und jedem von uns. Was würden Sie erzählen, wenn man Sie jetzt nach Ihren Erfahrungen mit dem Auferstandenen fragen würde? Könnten Sie sofort über konkrete Begebenheiten erzählen, oder ist es für Sie auf diese Frage nicht so einfach zu antworten?

Im heutigen Evangelium geht es um solche Erfahrungen der zwei Jünger Jesu, die sich jedoch zunächst auch schwer tun. Sie sind auf dem Weg nach Emmaus, weg von den Ereignissen der letzten Tage, weg von der Gemeinschaft Jesu. Nur Resignation und Verzweiflung sind auf ihrem Weg spürbar. Ihre Augen sind „gehalten“, also wie blind: vor Enttäuschung, vor der Fixierung auf eigene Vorstellungen. Darum erkennen sie den Auferstandenen, der bereits mit ihnen ist, gar nicht. Wie können sie ihn auch erkennen? In ihren Augen ist er ja verstorben! …Tot! …und damit alles aus!

Manchmal erleben wir etwas, das uns so traurig oder außer uns sein lässt, dass wir gar nichts anderes mehr sehen können als nur noch das, was uns derart aus der Fassung gebracht hat.

Wir sind dann „blind“: blind vor Wut oder vor Angst, vor Betroffenheit oder Schmerz. Und nicht selten passiert es, dass wir uns dann mit einem Gesprächspartner, dem es genauso ergangen ist, immer noch weiter in diese Blindheit hineinreden, anstatt gemeinsam einen Weg aus dieser Misere heraus zu suchen.

Die einzige Möglichkeit, aus dieser misslichen Lage herauszukommen, besteht dann nur noch darin, dass ein Dritter „von außen“ dazukommt, der uns die Augen öffnet, der uns hilft, unsere Blindheit zu überwinden und einen neuen Weg für uns zu entdecken.

In der Emmaus-Geschichte kommt Jesus selber den Jüngern zur Hilfe, wenn sie über ihn sprechen! Er geht mit ihnen wie ein begabter Zuhörer. Dann deutet Jesus den Jüngern all das Geschehene im Licht der Heiligen Schrift. Er legt ihnen die Schriften so aus, dass ihr Herz zu brennen beginnt. „Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete?“, sagen sie später zueinander.

Es tut gut zu wissen, wenn wir an Jesus denken, über ihn sprechen, so wie die Emmaus-Jünger, wenn wir sein Lob singen und ihm danken, dann ist er mitten unter uns. Äußeren Augen verborgen, ist er dennoch in unserer Mitte. Mit unserem glaubenden Herzen können wir doch spüren: es ist der Herr, der Auferstandene!

Als sie beim Tisch sind, nimmt Jesus das Brot, spricht den Lobpreis, bricht das Brot und gibt es den Jüngern. Nun gehen ihnen die Augen auf. Sie erkennen ihn wieder!

Obwohl sie ihn anschließend nicht mehr sehen, ist diese Begegnung Grund genug, dass sie noch in derselben Stunde nach Jerusalem in die Gemeinschaft zurückkehren. Dort legen sie das Zeugnis für den auferstandenen Jesus und für die Begegnung mit ihm ab.

Liebe Glaubende, die Emmauserzählung fordert auch uns heraus und stellt uns vor die Frage: Wohin gehen wir? Sind auch wir immer wieder auf dem Weg nach Emmaus, weg von Jerusalem, weg von Jesus, resigniert und verzweifelt? Was hindert uns daran, den Auferstandenen in unserer Mitte zu erkennen?

Wenn wir uns auf ihn öffnen, dann lässt er uns nicht zugrunde gehen, sondern öffnet er uns die Augen und bringt unsere Herzen zum Brennen.

Die Emmauserzählung lädt uns ein, den Auferstandenen in unserer Gegenwart und in unserem eigenen Leben zu erkennen und sich von ihm anstecken zu lassen – durch das Wort der Schrift und das Teilen des Brotes - die Stütz- und Stärkungspunkte auf unserem Weg. Dazu werden wir wieder zusammenkommen in unseren Kirchen, sobald die Corona Krise vorbei ist. Dann werden wir voll Freude, Hoffnung und Dankbarkeit den Auferstandenen Herrn in der Gemeinde und in der Welt mit brennendem Herzen und offenen Augen verkünden und über unsere Erfahrungen mit ihm erzählen. Amen!

Pater Benny